

Das Augenleiden

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-475596>

Nutzungsbedingungen

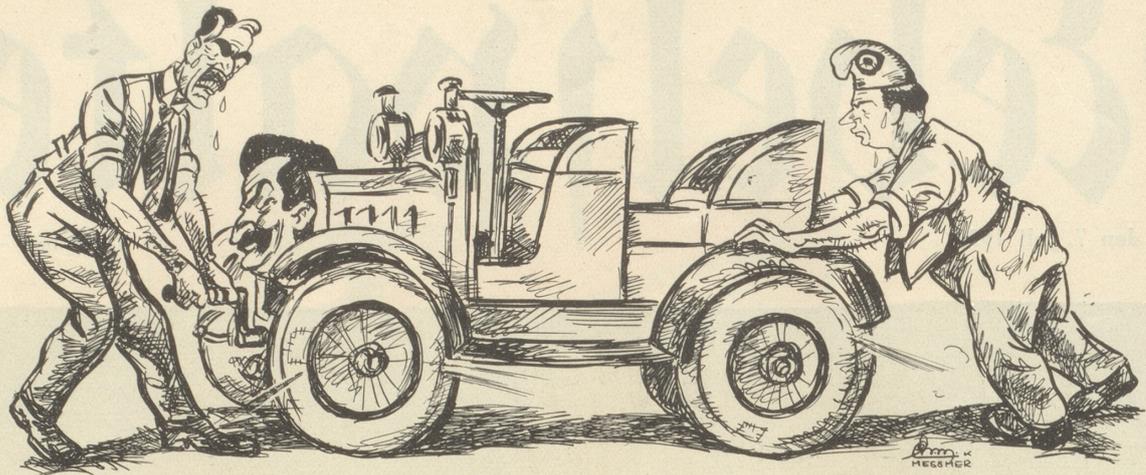
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Molotoff

„Goddam! Ob wir das Vehikel noch vor Weihnachten vorwärtsbringen?“

Das Augenleiden

«Hesch au scho g'hört, daß der Tschämberli uf Züri chöm i d'Augenklinik?»

«Du verwächslisch das sicher. Das isch doch der Irisch Ministerpräsident, wo scho e paar mal da gsi isch.»

«Nenei, de Tschämberli! Er heb e Augeteckelerwyterig, wil er immer en Block vo 180 Millione mües im Aug ha.»

AbisZ

Was ist Politik?

In der Wirtschaft in A. reden wir über Politik. Da mischt sich die Serviertochter darein. Auf meine Frage, ob sie denn wisse, was Politik sei, meint sie überlegen: «Jo, tänk, wenn mä über d'Bundesröt fluechet!» Schl.

Für Psychologen und Historiker

(Nicht Witz, nicht Humor, kein Kriminalroman.) Erst in 50 Jahren zu lesen:

Artikeltitel der 1. Seite einer ernsthaften Tageszeitung im Juni 1939:

«Es geht besser.»

Französisches Unterseeboot gesunken. Ueberaus ernste Lage.

Das eidgenössische Schützenfest.

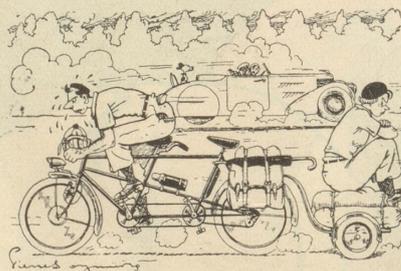
H. S.

Lieber Diktator!

Bitte, halte bald wieder eine größere Rede, da meine Frau liederlich zu werden beginnt und den Notvorrat angreift.

Mit bestem Gruß

O. Fu.



Der Vorteil des Anhängers

Wenn die Gnädige schmolzt.

(Ric et Rac, Paris)

Kriegsbarometer in Bern

«Git's Chrieg?»

«Nonid, üse Chriegsminister jasset!»

H. F.-y.

Des Pudels Kern

«Wüssed Sie übrigens au, warum de Herr Meier so en enragierte Freigeldler ist?»

«I cha mer's denke, er wird au z'tüür boua ha!»

-b-

Nachdenkliches

LA. Abteilung «Heimat und Volk.» Die Menge steht vor den statistischen Angaben über das Verhältnis von Schweizern und Ausländern. Da ist zu lesen:

1934: auf 100 Schweizer entfallen 27 Ausländer.

1939: auf 100 Schweizer entfallen 9 Ausländer.

Da höre ich 2 Stimmen im Hintergrund:

«Gseesch, hüt häm-mer nur no 9 Usländer uf 100 Schwizer.»

«Was händs denn mit den andere g'macht?»

«Hä, dänk iibürgeret.» Hamei

Kein Witz, sondern Tatsache

Ein Bürger des Kantons Appenzell, namens Alder (ein dort verbreiteter Name), mußte kürzlich geschäftlich nach Deutschland, gab in einer Fabrik seine Karte ab, die alsdann im Nebenzimmer dem Direktor der Fabrik vorgelegt wurde. Zu seinem Erstaunen hörte er nun folgenden Ausruf: «Das geht nicht. Wir können mit dem Herrn nicht zusammen arbeiten. Das ist ein verkappter Jude; der hat früher Adler geheißt.»

J. Schw.

Le Mixed-grill

Ganz was Feines!

BERN ☎ Neuengasse 25
Nähe Bahnhof.
im Hotel de la gare

chez
Cina

ZUR LANDI

Winterthur
Stadt-Casino



WHITE HORSE
WHISKY

General-Vertreter BERGER & Co., Langnau